

Literaturnobelpreisträger, bekannte deutsche Schauspieler oder der wohl berühmteste Horrorgeschichten-Autor der Welt: Die neuen Bücher versprechen diesen Herbst ein vielfältiges Programm.

Zu den Höhepunkten dürfte das als „Lebensbilanz“ angekündigte Werk der österreichischen Literaturnobelpreisträgerin **Elfriede Jelinek** zählen, das Mitte November erscheint. Ausgangspunkt der Geschichte sei ein privater Finanzfall, schreibt der Rowohlt Verlag. „Ein Steuerverfahren, das selbst intimste E-Mails auswertet, wird für Elfriede Jelinek zum Anlass, auf ihre ‚Lebenslaufbahn‘ zurückzublicken. Erstmals erzählt sie literarisch die Geschichte des jüdischen Teils ihrer Familie.“ Schuld, im finanziellen wie politischen Sinn, soll in „Angabe der Person“ ein grundlegendes Motiv sein.

Mit Spannung wird auch das Buch des Literaturnobelpreisträgers **Abdulrazak Gurnah** erwartet. Als dieser vergangenes Jahr die Auszeichnung erhielt, war keines der fünf auf Deutsch übersetzten Bücher lieferbar. Am 14. September erscheint „Nachleben“ bei Penguin – und damit der jüngste Roman des Tansaniers erstmals auf Deutsch. Er erzählt von Ilyas, der im Alter von elf Jahren sein armes Zuhause an der ostafrikanischen Küste verlässt und von einem Soldaten der deutschen Kolonialtruppen zwangsrekrutiert wird.

In ein fantastisches Märchenreich entführt der neue Roman des US-Amerikaners **Stephen King**. Erscheinungsstermin ist der 14. September. Ein siebzehnjähriger Junge gerät in „Fairy Tale“ auf abenteuerliche Weise in eine fremde Welt, in der „mächtige Kreaturen ihr Unwesen“ treiben, wie der Heyne Verlag schreibt. King selbst sagte dazu laut Verlag: „Ich wollte über eine andere Welt schreiben, eine Märchenwelt, und ich wollte die Seiten mit Abenteuern (und ein wenig Romanze) füllen.“

Ende September bringt die Bestsellerautorin **Dörte Hansen** ihren lang erwarteten dritten Roman heraus. Die Vorgänger „Altes Land“ und „Mittagsstunde“ feierten große Erfolge. „Zur See“ erzählt von der Familie Sander, die auf einer kleinen Nordseeinsel lebt. Auf unterschiedliche Weisen sind die Familienmitglieder mit der Seefahrt und dem Meer verbunden. Das Urteil des Penguin Verlages: „Klug und mit großer Wärme erzählt Dörte Hansen

Veröffentlicht ihren dritten Roman: Die Husumer Schriftstellerin Dörte Hansen erzählt in „Zur See“ am Beispiel einer Familie vom Wandel auf einer kleinen Nordseeinsel.
Foto: Frank Rumpenhorst/dpa



Zwischen fantastisch und biografisch

Vorschau Dörte Hansen interessiert sich für das Meer, Stephen King für Märchen und Elfriede Jelinek für ihr eigenes Leben: Das sind die großen Buch-Erscheinungen im Literatur-Herbst. *Von Lisa Forster*

vom Wandel einer Inselwelt, von alten Gesetzen, die ihre Gültigkeit verlieren, und von Aufbruch und Befreiung.“

Für Überraschung sorgte eine Ankündigung zu Pulitzer-Preisträger **Cormac McCarthy**. Der 89 Jahre alte US-Amerikaner bringt im Oktober und November gleich zwei neue Romane bei Rowohlt heraus – und damit seine ersten Werke seit 2006. „Stella Maris“ und „Der Passagier“ erzählen die Geschichten der Geschwister Alicia und Bobby. Alicia lässt sich mit der Diagnose „Paranoide Schizophrenie“ in eine Psychiatrie einweisen

und denkt dort über Wahnsinn, Physik, Philosophie und andere große Themen nach. Bobby, der als Bergungstaucher arbeitet, stößt auf ein versunkenes Schiff mit mehreren Leichen und wird daraufhin in etwas Größeres verwickelt.

In Deutschland veröffentlichen mehrere Autoren, die eigentlich immer auf den Bestsellerlisten landen, neue Bücher. **Charlotte Link** präsentiert den neuen Band ihrer Kate-Linville-Reihe (Blanvalet), **Ferdinand von Schirach** schreibt im Erzählband „Nachmittage“ laut Luchterhand Verlag „kurze Ge-

schichten über die Dinge, die unser Leben verändern, über Zufälle, falsche Entscheidungen und die Flüchtigkeit des Glücks.“ Und **Sebastian Fitzek** erzählt in seinem Psychothriller „Mimik“ von einer Mimik-Expertin, „die sich in größter Not selbst nicht mehr trauen kann“ (Droemer).

Auch Prominente, die eher für andere Gewerke bekannt sind, haben sich an Bücher gemacht. Der deutsche Kultregisseur **Werner Herzog** schreibt in „Jeder für sich und Gott gegen alle“ Lebenserinnerungen auf. Biografisch inspiriert ist auch der Roman von Schauspieler **Michael Brandner** („Hubert ohne Staller“), der in „Kerl aus Koks“ dem Ullstein Verlag zufolge „vom Mut zum Möglichen und vom Zulassen des Glücks im Nachkriegsdeutschland erzählt“. Und die Beschreibung des Romans „Falschgeld“ von Schauspieler und Ex-„Polizei 110“-Kommissar **Matthias Matschke** lässt ebenfalls die Vermutung zu, dass sein eigenes Leben als Inspiration diente. So erzählt er Hoffmann und Campe zufolge von einer Kindheit und Jugend in der westdeutschen Provinz der 1980er-Jahre. *dpa*

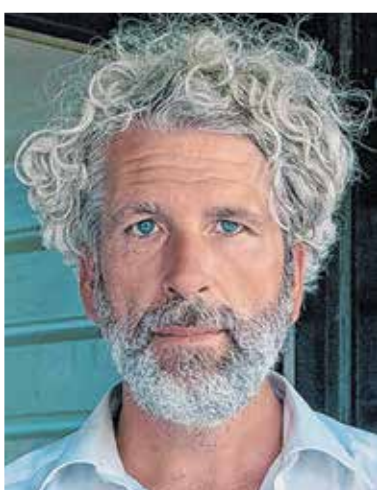
„Ferdinand von Schirach schreibt Geschichten über Dinge, die unser Leben verändern.“

Ein Babysitter mit besonderen Qualitäten

Gesellschaftssatire Dirk Stermann erzählt in „Maksym“ selbstironisch von den Absurditäten des Alltags in Wien.

„In dieser Geschichte komme ich nicht gut weg.“ Mit diesem lapidaren Satz lässt der deutsch-österreichische Autor, Moderator und Kabarettist Dirk Stermann seinen neuen Roman „Maksym“ beginnen. Und er behält recht. Der Ich-Erzähler, der ebenso wie sein Erfinder Dirk Stermann heißt und als Radiomoderator und Schriftsteller in Wien lebt, scheitert an vielen Herausforderungen des täglichen Lebens, besonders aber im Umgang mit seinem kleinen Sohn Hermann.

Eine ganze Weile kann der Erzähler zwischen Talkshows, Lesestunden und Treffen mit Künstlerfreunden einen angenehmen,



Nutzt absurden Humor: Dirk Stermann *Foto: Gerald von Foris*

nicht sonderlich ernst genommenen Alltag genießen. Aber dann bekommt seine Freundin, die sich praktisch allein um den gemeinsamen Sohn kümmert, einen mehrmonatigen Job in New York. Jetzt ist der Vater in der Verantwortung, und ihm ist klar, dass er Hilfe braucht.

Diese Hilfe kommt in der Person des titelgebenden Maksym. Der Mann aus der Ukraine bewirbt sich auf die Stelle als Babysitter mit der Behauptung „Mache alles“. So kommt es dann auch. Der Mann ist hochgebildet, kann hervorragend kochen und bringt dem Jungen auch noch das Boxen bei. Nach und nach wird

er zur unverzichtbaren Alltagshilfe für Vater und Sohn und hilft ihnen durch viele Momente alltäglicher Absurdität.

Die Geschichte bietet großes Potenzial für absurden Humor, und Stermann nutzt es konsequent aus. Die amüsante Gesellschaftssatire „Maksym“ setzt sein Erfolgsbuch „Sechs Österreicher unter den ersten fünf. Roman einer Entpiefkenisierung“ fort, in dem Autor, Erzähler und Hauptfigur auch schon identisch waren. Mit gnadenloser Selbstironie berichtet Stermann von der eigenen Überforderung im täglichen Leben, von seiner Liebe für das Leben in Wien und dem Glück, dass

auch in der größten Not immer eine helfende Hand zu finden ist.

Stermann, 1965 in Duisburg geboren, seit 1987 in Wien lebend, erzählt in „Maksym“ eine launige, unterhaltsame und nicht allzu ernst zu nehmende Geschichte. Durch seine besondere Art der Selbstdarstellung sorgt der 56-jährige Autor für ungewöhnliche Unterhaltung. *dpa*



Dirk Stermann: „Maksym“, Rowohlt, 316 Seiten, 23 Euro



Liest aus ihren neuen Essays: Manja Präkels *Foto: Martin Risken*

Infos: 2022.literatur-auf-der-parkbank.de.

Verlage zeigen schöne Bücher
Ebenfalls am 3. September gibt es in der Potsdamer Stadt- und Landesbibliothek die 4. Landesmesse „Schöne Bücher aus Brandenburg“. Vertreten sind regionale Verlage wie der Findling Verlag, der auf Kinder spezialisierte Eichhörnchenverlag sowie Künstler wie Rainer Ehrh, Christiane Wartenberg, Constanze Kreiser und Tina Flau, es gibt ein Kinder- und ein Saalprogramm. Messezeit ist von 10 bis 16 Uhr, der Eintritt ist frei. *Christina Tilmann*

Infos: brandenburger-buecher.de

Unter Pseudonym Neuer Krimi von J. K. Rowling

Ein neuer Fall für Cormoran Strike und Robin Ellacott: Am 7. September erscheint mit „Das tiefschwarze Herz“ der sechste Krimi von Robert Galbraith alias J. K. Rowling („Harry Potter“), teilte der Verlag Blanvalet mit. Auf 1360 Seiten geht es um den Mord an Edie Ledwell, der Co-Entwicklerin der Animationsserie „Das tiefschwarze Herz“. Privatdetektiv Strike und seine Mitarbeiterin Robin stoßen bei ihren Ermittlungen auf eine fanatische Online-Community. *red*

Helga Schütz liest aus „Heimliche Reisen“

„Es ist die große Kunst von Helga Schütz, das Politische beiläufig und nebenbei mitzuerzählen“, schrieb der Literaturkritiker Jörg Magenau in der „Süddeutschen Zeitung“. Ähnlich sah das auch Christoph Dieckmann in der „Zeit“: „Diese magische Erinnerung erzählt Weltgeschichte, wie sie der Einzelne erfährt.“

In ihrem im Oktober 2021 erschienenen Erzählband „Heimliche Reisen“ (Aufbau) spürt Helga Schütz dem Echo der Erinnerungen nach: an die schlesische Kindheit, die kargen Dresdener Jahre, die marode Villa nahe Potsdam am Glienicke See im Schat-



Kommt nach Nennhausen: Helga Schütz (84) *Foto: Gaby Waldek*

ten der Mauer, die Nachtwachen am Bett des todkranken Kindes, ein Berliner Hochhaus mit wachsenden Nachbarn und immer wieder an Erkundungen in der Ferne. Helga Schütz, 1937 in Niederschlesien geboren und seit Langem in Potsdam lebend, begann als Drehbuchautorin der DEFA und wandte sich ab den 1970er-Jahren auch der Prosa zu. Ihr Buch „Heimliche Reisen“ stellt sie jetzt in Nennhausen vor. *red*

Lesung am Sonntag (21.8.), 16 Uhr, Schloss Nennhausen, Fouqué-Platz 4, Karten unter 033878 60505 Uhr, www.schloss-nennhausen.de

Deutsche Jüdin in Großbritannien

Sie war eine Frau mit vielen Namen. In ihren frühen Jahren in Deutschland hieß sie Ilse Groß. In ihrem zweiten Leben als verheiratete Frau in Großbritannien Ilse Pittock-Buss und Ilse Barker, und mit ihrem Künstlernamen nannte sie sich Kathrine Talbot. An das außergewöhnliche Leben dieser Schriftstellerin erinnert Christoph Ribbat in seiner Biografie „Wie die Queen“.

Er erzählt feinfühlig die kaum bekannte Geschichte der aus Bingen stammenden Jüdin Ilse Groß (1921–2006), die vor den Nazis nach England floh und dort zu einer sehr britischen Schriftsteller-

in wurde. Ihre erfolgreichste Schaffensperiode waren die 1950er-Jahre, in denen sie drei Romane verfasste, die meist in gediegenen Künstler- und Akademikermilieus spielten und merkwürdig unberührt blieben von ihrem eigenen dramatischen Schicksal und ihrer im Holocaust umgekommenen Familie. *dpa*



Christoph Ribbat: „Wie die Queen. Die deutsch-jüdische Geschichte einer sehr britischen Schriftstellerin“, Insel, 220 Seiten, 24 Euro